



2015

19. HAMBACHER *Musik*FEST





19. HAMBACHER *Musik* FEST

3. bis 7. Juni 2015

Neustadt an der Weinstraße

Hambacher Schloss
Weingut Georg Naegele
Weingut Müller-Kern
Pfarrkirche St. Jakobus

Mandelring Quartett

Fauré Quartett

Ian Fountain, *Klavier*

Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Friedemann Wuttke, *Gitarre*

Felix Matzura, *Kastagnetten*

BosArt Trio, *Musikkabarett*

Künstlerische Leitung:

Mandelring Quartett

Eröffnungskonzert

Nikolaj Rimskij-Korsakov (1844–1908)

Streichsextett A-Dur op. post.

Allegro vivace

Rondo fugato: Allegretto grazioso

Scherzo: Vivace alla saltarello, Trio: poco meno mosso

Andante espressivo

Finale: Allegro molto – Moderato – Presto

Modest Mussorgskij (1839–1881)

Bilder einer Ausstellung

(Arrangement: Grigorij Gruzman und Fauré Quartett)

Promenade

1. *Gnomus – Promenade*

2. *Das alte Schloss – Promenade*

3. *Die Tuilerien*

4. *Bydwo (Der Ochsenwagen) – Promenade*

5. *Ballett der Küken in ihren Eierschalen*

6. *Samuel Goldenberg und Schmuyle*

7. *Der Marktplatz von Limoges – attacca:*

8. *Die Katakomben. Römisches Grabmal.*

Mit den Toten in der Sprache der Toten.

9. *Die Hütte auf Hühnerfüßen*

10. *Das große Tor von Kiew*

Erika Geldsetzer und

Nanette Schmidt, Violine

Sascha Frömbling und

Roland Glassl, Violen

Konstantin Heidrich und

Bernhard Schmidt, Violoncelli

Fauré Quartett

Erika Geldsetzer, *Violine*

Sascha Frömbling, *Viola*

Konstantin Heidrich, *Violoncello*

Dirk Mommertz, *Klavier*

PAUSE

Sergej Ljapunov (1859–1924)

Sextett op. 63

Allegro maestoso

Scherzo: Allegro vivace

Nocturne

Allegro risoluto

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Winfried Holzenkamp, Kontrabass

Ian Fountain, Klavier

Konzert-Patenschaft:
Familie Josef Pfister



Das Konzert wird vom SWR 2
mitgeschnitten und zu einem
späteren Zeitpunkt gesendet.



WEINGUT
Bergdolt

Wir danken dem Weingut Bergdolt
für die Künstlerpräsente

Nikolaj Rimskij-Korsakov gehört zur Gruppe der fünf russischen Komponisten „das mächtige Häuflein“, die es sich zur Aufgabe machten, eine nationale Musik zu schaffen. Der Rückgriff auf die russischen Volkslieder als musikalisches Material erweckte zwar Ablehnung und Verachtung (*Musik der Kutscher!*) bei den prowestlichen Komponisten um Rubinstein und Tschaikowskij, erwies sich aber letztendlich als brauchbares Mittel, einen eigenen russischen Stil zu schaffen. Rimskij-Korsakovs Kammermusik entstand in einer Zeit, als er eine Kompositions-Professur am Petersburger Konservatorium angeboten bekam, sich aber aus Verantwortungsbewusstsein zunächst einmal drei Jahre intensiv kompositorisch fortbildete. Danach revidierte er alle seine vor 1874 entstandenen Werke. Das 1876 geschriebene **Streichsextett** steht in der klassischen europäischen Kammermusiktradition.

Zeitweise mit Rimskij-Korsakov das Zimmer teilend und später dessen Trauzeuge, hinterließ **Modest Mussorgskij** leider keine originale Kammermusik. Umso interessanter ist es, sein berühmtes Klavierwerk „**Bilder einer Ausstellung**“ in einer Bearbeitung für Klavierquartett zu erleben, die in enger Zusammenarbeit mit dem Fauré Quartett erstellt worden ist. Das Werk war anlässlich einer Gedächtnisausstellung von Bildern und Architekturdarstellungen des Malers und Architekten Viktor Hartmann, eines guten Freundes des Komponisten, in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu Rimskij-Korsakovs Streichsextett 1874 entstanden. Der Komponist schildert sich selbst in den „Promenade“ genannten Ein- und Überleitungen, dazwischen ver-

tieft er sich in die Bilder seines jung verstorbenen Freundes und setzt sie höchst originell in Musik um, die an mehreren Stellen fast den Rahmen einer Klavierkomposition sprengt und Komponisten immer wieder zu Bearbeitungen gereizt hat, so z. B. Maurice Ravel zu seiner genialen Orchesterfassung. Auch der dritte Komponist des Abends, **Sergej Ljapunov**, steht in enger Verbindung zu den Komponisten des Petersburger Kreises. Er studierte zwar in Moskau Klavier und Komposition (bei Tanejew und kurz auch bei Tschaikowskij), ging aber anschließend nach St. Petersburg und schloss sich dem Kreis um Balakirew an. Sein Kompositionsstil ist eine Verbindung des romantischen Virtuositentums seines Vorbildes Liszt und der nationalrussischen Bewegung. Sein Einsatz für die Aufzeichnung der Volkslieder in den nördlichen Provinzen des Petersburger Gouvernements blieb nicht ohne Folgen für seinen Stil. In den Wirren der Kulturpolitik nach der russischen Revolution konnte er sich nicht mit dem kommunistischen Regime arrangieren und kehrte von einer Konzertreise 1923 nach Paris nicht mehr in seine Heimat zurück. Dass er trotz zahlreicher interessanter und gut klingender Werke heute kaum noch bekannt ist, ist leicht zu verstehen: In der schnelllebigen Zeit nach 1900 war das Vergessen-Werden für einen „bewussten Epigonen der Romantik“ vorprogrammiert. Für uns als Publikum zählt jedoch weniger die Frage, ob ein Komponist gegen Ende seines Lebens noch stilistisch auf der Höhe seiner Zeit war, als vielmehr die mitreißende Wirkung seines 1915 komponierten **Sextetts**.

Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist. (Victor Hugo)

Wir tragen gerne dazu bei, dass die Künstler auch beim 19. HAMBACHERMusikFEST wieder durch die Musik mit uns über Unsagbares sprechen können.

FAMILIE JOSEF PFISTER

„Klassik trifft Tango“

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)

Streichquartett Es-Dur KV 428

Allegro non troppo

Andante con moto

Menuetto: Allegro – Trio

Allegro vivace

Astor Piazzolla (1921–1992) /

Marcelo Nisinman (*1970)

Adiós Nonino

für Bandoneon und Streichquartett

Astor Piazzolla / Marcelo Nisinman

Soledad

für Bandoneon und Streichquintett

Marcelo Nisinman

Argentinos en Europa

für Bandoneon und Kontrabass

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Mandelring Quartett

Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

Mandelring Quartett

Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

PAUSE

Joseph Haydn (1732–1809)

Konzert D-Dur für Gitarre und Streichquintett

(Arrangement: Friedemann Wuttke)

Allegro

Adagio

Menuett

Presto

Friedemann Wuttke, *Gitarre*

Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

Mandelring Quartett

Astor Piazzolla

Five Tango Sensations

für Bandoneon und Streichquartett

Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Mandelring Quartett

anschließend: Buffet im Weingut



Wir danken dem Weingut Naegele
für die Künstlerpräsentation

Mozarts Streichquartett KV 428 gehört zu einer Serie von sechs zwischen 1782 und 1785 geschriebenen Quartetten, die ihre Entstehung letztlich Mozarts großem Vorbild und Freund Joseph Haydn verdanken, der 1781 seine sechs „russischen“ Quartette schuf. Wie die für Mozart untypischen zahlreichen Korrekturen in den autographen Partituren zeigen, stellte Mozart hier an sich selbst die höchsten Ansprüche. Offensichtlich war er mit seinen Werken zufrieden, denn er widmete sie mit rührenden Worten der Freundschaft und Dankbarkeit Joseph Haydn, dem er sie zusammen mit seinem Vater und zwei adligen Logenbrüdern vorgespielt hatte, und der sich voll Bewunderung zu diesen Perlen der Kammermusik äußerte. Unter den wunderbaren Sätzen des Quartetts KV 428 ragt der langsame zweite besonders heraus. Er zählt zu den Höhepunkten der Quartettliteratur überhaupt, auch wenn er den meisten der Zeitgenossen des Komponisten als „zu stark gewürzt“ erschien. Vielleicht wirkt er aber gerade wegen seines harmonischen Reichtums für uns heute so zauberhaft.

Astor Piazzolla, der Begründer des „Tango Nuevo“, hat als Bandoneonist und Komponist gegen Ende der 1980er Jahre internationalen Ruhm erreicht, der nach seinem Tod noch weiter gewachsen ist, so dass er heute als der wichtigste Musiker des 20. Jahrhunderts in Argentinien gilt. Er hat auf der Grundlage des alten getanzten Tangos (den er von klein auf professionell spielte) eine Musik für den Konzertsaal geschaffen, die in kleinen Besetzungen eine neue Art von Kammermusik geworden ist. Zum Hauptinstrument Bandoneon, das sich aus dem deutschen Akkordeon entwickelt hat, treten meist Klavier, Kontrabass, Gitarre, Geige und Cello hinzu. Die emotionale Tiefe, die Melancholie, die Leidenschaft und eine gewisse Dunkelheit sprechen die Menschen auf der ganzen Welt an, die Faszination die-

ser Musik ist nach wie vor ungebrochen, auch wenn sie durch die Verwendung von scharfen Dissonanzen, Geräuscheffekten, komplizierten aber immer tonalen Harmonien und schwierigen aber immer packenden Rhythmen Elemente der neuesten Musik seiner Zeit enthält.

Adiós Nonino ist nach Piazzollas Angabe ein „Requiem auf den Großvater seiner Kinder“. Der Tod seines Vaters war für Piazzolla ein einschneidendes Ereignis, das zu einer Wende in seinem Leben geführt hat. **Sole-dad**, Einsamkeit, ist einer der bekanntesten Titel des Komponisten, in seiner Intensität genauso wie seine **Five Tango Sensations** Musik, bei deren Hören man gut das leidenschaftliche Credo Piazzollas nachvollziehen kann: *Musik ist mir wichtiger als alles, meine Frau, meine Kinder, meine Enkel, mein eigenes Leben.*

Mit **Marcelo Nisinman**, geboren und aufgewachsen in Buenos Aires, ist es gelungen, einen der international führenden Tango-Musiker zu engagieren, der durch seine Nähe zu Piazzollas Kunst stilprägend wirkt und durch seine Arrangements und Eigenkompositionen wie **Argentinos en Europa** die weitere Entwicklung des „Tango Nuevo“ demonstriert.

Joseph Haydns Streichquartett op. 2 Nr. 2, das dem **Konzert D-Dur** für Gitarre und Streicher zugrunde liegt, gehört zu den frühen Versuchen des Komponisten in einer Gattung, die später als seine ureigenste Domäne gelten sollte. Von diesem Quartett existiert eine zeitgenössische Fassung für Laute und Streicher, an der sich Friedemann Wuttkes Bearbeitung orientiert. Im Unterschied zur Lautenfassung sind hier manche Phrasen im Sinne einer transparenteren Stimmführung oktaviert, womit vor allem der Tatsache Rechnung getragen wird, dass die Gitarre trotz ihrer Notation im Violinschlüssel eigentlich ein Instrument im tieferen Klangspektrum ist.

„Kunst der Unfuge“

!! ACHTUNG: MUSIKKABARETT !!

Kunst der FUGE ?

Klar, Johann Sebastian Bachs rätselaufgebendes Opus summum, in welchem der Meister ein nicht immer gefälliges Thema nach allen Künsten der Regel neunzehnfach „verfugt“
... vorwärts, rückwärts, weit, eng, im Seitenspiegel, im Rückspiegel ...

Aber UNFUGE – das Gegenteil von FUGE? So wie Fall – Unfall, Hold – Unhold ??

Naja vielleicht, aber UNFUGE im Sinne des **BosArt Trios** meint noch etwas anderes: Hier bürstet man humorvoll den ganzen Musikbetrieb gegen den Strich und spiegelt ihn in der musikkabarettistischen Brille – so entsteht ein ziemlich großes, aber auch sehr kurzweiliges Durcheinander von Info und Schabernack!

Die KUNST dabei ist für den Pianisten **Reinhard Buhrow**, den Finger immer wieder auf ein Wunder zu legen – das Wunder „Klavier“! für seine Kollegen **Hans Hachmann** und **Wolfgang Schäfer**, ihre Stimme nicht einfach abzugeben, sondern sie zu leihen – und zwar sowohl den großen und kleinen Meistern als auch den wichtigen und weniger wichtigen Begebenheiten aus der E- und U-Musikszene.

UNFUGE bedeutet schlichtweg die Mehrzahl von UNFUG.

Schon Martin Luther sprach, obwohl er das BosArt Trio gar nicht kannte, von
„solch unertreglicher unfuge!“

Goethe dagegen belässt es beim Singular, wenn er in seinem „Faust“ klipp und klar feststellt: „Welch ein Unfug!“

Plastischer lässt sich das nicht ausdrücken.



CORBET

Wir danken dem Weingut Corbet
für die Künstlerpräsentation



BosArt Trio

Klassisches Musikkabarett hat eine durchaus lange Tradition. Komponisten wie Siegfried Ochs oder Hermann Pillney schrieben schon im 19. Jahrhundert parodistische Variationen über Gassenhauer und schufen damit eine Form des eulenspiegelhaft-humorvollen Umgangs mit musikalischen Themen, indem sie diese gleichsam durch die gesamte Musikgeschichte deklinierten. Nicht zu vergessen ist auch der Deutsche Gerard Hoffnung, der mit seinen barbarisch-komischen Klassik-Tohuwabohu-Arrangements die Engländer begeisterte. Den gediegen-witzigen Pianofortelöwen Victor Borge muss man in diesem Zusammenhang unbedingt nennen, und in eine ähnliche Kerbe haut auch der Amerikaner Peter Schickele mit seinem erfundenen und sehr verlorenen Bach-Sohn P.D.Q. Bach, dessen Musik mitunter Schreikämpfe erzeugte.

Ziemlich genau in dieser Tradition bewegt sich auch das „BosArt Trio“, das die Verwechslung mit dem weltberühmten „Beaux Arts Trio“ durchaus billigend in Kauf nimmt. Die drei Herren lernten sich an der Freiburger Musikhochschule kennen, wo sie ihre „Achtundsechziger“ verbrachten und trotzdem wohl einiges gelernt haben, denn es ergaben sich bis zur verdienten Pensionie-

rung doch recht respektable musikalische Lebensläufe:

Wolfgang Schäfer, emeritierter Professor für Chorleitung an der Musikhochschule Frankfurt/Main, immer noch künstlerischer Leiter der Staufener Musikwoche und darüber hinaus nicht nur kabarettistisch, sondern auch dirigentisch viel unterwegs.

Hans Hachmann war viele Jahre klassischer „Radiologe“, d. h. er arbeitete als leitender Musikredakteur beim SWR, seit 2007 ist er nun auch im Ruhestand musikwissenschaftlich tätig, u.a. mit Programmeinführungen beim Heidelberger Frühling und den Schwetzingener Festspielen.

Reinhard Buhrow, Insider auch bekannt unter seinem Künstlernamen Renard Büro, war an der Musikhochschule Freiburg „Lehrer für besondere Aufgaben“ (quasi eine Art James Bond unter den Lehrern). Als Pensionär übt er, befreit von Schülern und Kollegen, immer noch an seinem Flügel.

Das „BosArt Trio“ hat innerhalb der deutschen Musikkabarettszene seinen von Kennern geschätzten festen Platz. Nicht die satirische Axt setzen die drei Herren ein, sondern das Florett. Jederzeit fein gesponnen sind ihre BosArtigkeiten, eine aparte Mischung von Info und Schabernack.

„Hommage à Robert Schumann“

Robert Schumann (1810–1856)

Klavierquartett Es-Dur op. 47

Sostenuto assai – Allegro, ma non troppo

Scherzo: Molto vivace

Andante cantabile

Finale: Vivace

Paul Engel (*1949)

„Hommage à Robert Schumann“

Klavierquintett, dem Mandelring Quartett
und Ian Fountain gewidmet (**Uraufführung**)

1. *Kindheit und Jugend – Fröhlicher Landmann*
 2. *Fremder Mann; Ungeliebtes Studium – Es überläuft mich eiskalt, wenn ich denke, was aus mir werden soll ...*
 3. *Davidsbündler – „Zum Arabischen Coffe Baum“ in Leipzig*
 4. *Clara – Liebe und Mitgefühl im Ur-Melos*
 5. *Der Bewunderer aus Hamburg – Johannes Brahms*
 6. *Licht und Schatten – Zwischen Vision und Realität*
 7. *Enderlich – Ekstase und Erschöpfung*
- Die sieben Teile folgen ohne Pausen aufeinander

Fauré Quartett

Erika Geldsetzer, *Violine*

Sascha Frömbling, *Viola*

Konstantin Heidrich, *Violoncello*

Dirk Mommertz, *Klavier*

Ian Fountain, *Klavier*

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*



Auftragskomposition
des Förderkreises
HAMBACHER MusikFEST e.V.

PAUSE

Robert Schumann

Klavierquintett Es-Dur op. 44

Allegro brillante

In modo d'una Marcia: Un poco largamente – Agitato

Scherzo: Molto vivace

Finale: Allegro, ma non troppo

Ian Fountain, *Klavier*

Mandelring Quartett



Wir danken der Heim'schen Privat-Sektellerei
für die Sektspende

anschließend:
kulinarischer Ausklang «chez St. Jacques»
im Gewölbekeller der Winzergenossenschaft

Wir bitten das verehrte Publikum, die Würde
des Kirchenraumes beim Applaus zu respektieren.

Nach der langersehnten Hochzeit mit seiner geliebten Clara schreibt **Robert Schumann** eine große Anzahl erstrangiger Meisterwerke. So entstehen allein 1842 mit dem **Klavierquintett**, dem **Klavierquartett** und den drei Streichquartetten fünf bedeutende kammermusikalische Werke. Pianistin der Uraufführungen war die 24 Jahre alte Clara Schumann, damals schon seit Jahren eine Künstlerin von europäischem Rang. Das in nur fünf Wochen entstandene leidenschaftliche **Klavierquartett** ist dem russischen Grafen Mathieu Wielhorskij gewidmet, einem offensichtlich begabten Amateurcellisten, was die dominante Rolle des Cellos nahelegt. Typisch romantisch spiegeln sich in dieser Musik die intimsten Gedanken und Gefühle ihres Schöpfers. Durch die in immer wechselnder Beleuchtung erscheinenden Themen, kombiniert mit ständiger Fortspinnung motivischer Details, und die Verklammerung der Sätze durch motivisches Material erlangt die Musik ... *etwas ungemein Zwingendes, Suggestives, eine geradezu manisch wirkende Ausdrucksintensität, welche die Forderung der klassischen Ästhetik nach Erhabenheit und Ausgewogenheit ebenso außer Kraft setzt, wie sie die biedermeierlich gestimmten Neigungen zu unverbindlicher Virtuosität und flach-gemütvoller Beschaulichkeit hinwegfegt* (Allihn).

Das mehr sinfonisch gehaltene **Klavierquintett** bezeichnete Clara als wunderschön, voller Kraft und Frische und spielte dieses populäre Werk zu Lebzeiten ihres Mannes so oft wie kein anderes. *Bereits das kraftvolle, vorwärtsdrängende Hauptthema des Kopfsatzes mit seiner regelmäßigen periodischen Struktur weist einen Grad von Fasslichkeit auf, der für das gesamte Werk charakteristisch ist. Ob in dem trauermarschartigen*

langsamen Satz oder dem auf einer schlichten auf- und absteigenden Tonleiter basierenden Scherzo – stets erweist sich das thematische Ausgangsmaterial als einfach und einprägsam zugleich. Auch in diesem Werk legt Schumann großen Wert auf satzübergreifende Zusammenhänge. Kein anderes Kammermusikwerk Schumanns weist eine solche Geschlossenheit der Form auf wie das Klavierquintett (Demmler).

Paul Engels Klavierquintett „Hommage à Robert Schumann“ verdankt seine Entstehung einem Kompositionsauftrag des Förderkreises HAMBACHERMusikFEST. Der Komponist hat uns folgende Gedanken zu seinem Werk mitgeteilt: *Schon anhand der Titel seiner Werke lässt sich erkennen, dass Robert Schumanns Musik ... die musikalische Darstellung menschlicher Eigenschaften spiegelt. Unvergleichlich innig und direkt beschreibt sie das Leben, die Beziehung des Menschen zu sich selbst, zu seinem Umfeld, zur Natur ... Über seine Musik ist es Schumann gelungen, die Balance zwischen Geist und Seele, zwischen dem mentalen und emotionalen Energiefeld im Menschen herzustellen – gleich einer Brücke vom Materiellem ins Metaphysische ...*

Von daher ist meine „Hommage à Robert Schumann“ ein Brückenschlag, ausgehend von unserer heutigen technisch-verstandesmäßigen Lebens-, Denk- und Fühlweise zum innig-emotionalen Empfinden Schumanns ... So spüren die sieben Stationen meines Klavierquintetts dem Lebensverlauf Schumanns nach, wobei in jedem Satz Motive aus seinen Kompositionen assoziativ verarbeitet sind. Doch bitte ich das Publikum, beim Zuhören nicht auf den „Aha-Effekt“ zu warten, sondern sich möglichst dem emotionalen Erleben hinzugeben.

„Spanische Fiesta“

Luigi Boccherini (1743–1805)

Streichquintett C-Dur G 324

„La musica notturna delle strade di Madrid“

Andante con moto

Menuetto

Grave

Rondo: Allegro con moto

Luigi Boccherini

Quintett Nr. 4 D-Dur

für Gitarre, Streichquartett und Kastagnetten

Allegro maestoso

Pastorale

Introducion y Fandango

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Konstantin Heidrich, *Violoncello*

Friedemann Wuttke, *Gitarre*

Felix Matzura, *Kastagnetten*

Mandelring Quartett

PAUSE

Joaquín Turina (1892–1949)

La Oración del Torero

für Streichquartett

Allegro moderato – Andante – Lento –

Allegro moderato – Andante – Lento

Enrique Granados (1867–1916)

Seis Danzas Españolas

für Gitarre, Streichquartett und Kastagnetten

(Arrangement: Ulrich Wedlich)

1. *Romantica (Mazurka)*

2. *Villanesca*

3. *Zarabanda (Fandango)*

4. *Oriente*

5. *Danza triste (melancolica)*

6. *Zambra (Flamenco)*

Mandelring Quartett

Friedemann Wuttke, *Gitarre*

Felix Matzura, *Kastagnetten*

Mandelring Quartett



Wir danken dem Weingut Naegele
für die Künstlerpräsentation

anschließend: Buffet im Weingut

Luigi Boccherini ist zwar der Geburt nach Italiener, da er aber 44 Jahre lang am spanischen Hof diente, und da seine **Musica notturna** eine Art früher spanischer Programmmusik ist, passt er gut in unsere „Spanische Fiesta“. Das Quintett war zu Lebzeiten des Komponisten in Spanien sehr beliebt, wurde aber erst nach seinem Tod veröffentlicht, weil Boccherini selbst Bedenken hatte, die er seinem Verleger gegenüber folgendermaßen äußerte: *Das Stück ist außerhalb Spaniens absolut nutzlos, ja sogar lächerlich, denn das Publikum kann nicht hoffen, seine Bedeutung zu verstehen, noch können es die Spieler dort so spielen, wie es gespielt werden sollte.* Mit den folgenden kleinen Hilfen dürfte es aber für unser Publikum gar nicht so schwer sein, den Sinn der Musik zu erfassen, die ein wenig nostalgisch auf die Fröhlichkeit und das rege Treiben der nächtlichen Straßenszene von Madrid blickt (Boccherinis Herr, der Bruder des spanischen Königs, musste wegen einer bürgerlichen Heirat im Exil in der Provinz leben.):

1. Die Glocken des Ave Maria, der Abendmesse
2. Die Trommel der Soldaten
3. Menuett der Blinden, die ihre Lieder zur Drehleier singen
4. Der Rosenkranz
5. Passe Calle, die Passacaglia der Straßensänger, die lauten lustigen Lieder der Unterschicht auf den nächtlichen Straßen
6. Die Trommel
7. Ritirata, Rückzug der militärischen Patrouille, die die Sperrstunde ankündigt und die Straßen für die Nacht schließt

Boccherini hat seinen Zeitgenossen Haydn, mit dem er zu Lebzeiten oft verglichen wurde, zumindest in der Zahl seiner Kammermusikwerke übertroffen: Er hinterließ mehr als 400 kammermusikalische Werke, darunter allein 125 Streichquintette! Daneben schuf er zwölf Klavierquintette, von denen er später auch Fassungen für Gitarre und Streich-

quartett anfertigte. Schon damals war die Gitarre in Spanien sehr beliebt, gesellt sich dann noch ein Kastagnettenspieler hinzu, so haben wir das für unsere Ohren so typische spanische Lokalkolorit.

Auch **Joaquín Turina** hat mit seiner „**Ora-ción del Torero**“ ein kleines programmatisches Juwel geschaffen. Er schildert selbst die Szene, die ihn zur Komposition inspiriert hat: *Es war die Vision eines Toreros, der in einer neben der Arena gelegenen Kapelle betet, während die erregte Menge auf den Rängen schon ungeduldig wird.* Der Verlauf des kurzen Werkes, das der Komponist ursprünglich für vier Gitarren geschrieben hat, lässt sich folgendermaßen beschreiben:

- Kurze dramatische Einleitung durch einen Paso doble, einen typisch spanischen Tanz auf der harmonischen Grundlage eines absteigenden Tetrachords, der oft mit dem Stierkampf in Verbindung gebracht wird
- ein lyrisches, sehr emotionales Andante, unterbrochen durch eine heftige Steigerung (Drama in der Arena?)
- ein expressives Lento, der Höhepunkt des Werkes, ohne Zweifel das eigentliche Gebet
- danach eine gedämpfte Wiederholung des Paso doble, die in einem leisen Lento ausklingt

Enrique Granados Campiña gehört mit Albeniz und de Falla zu den Erneuerern der spanischen Musik am Ende des 19. Jahrhunderts. Man könnte seinen Stil als spätromantisch mit folkloristischen Einflüssen aus allen Gegenden Spaniens bezeichnen. Sein berühmtestes Werk waren sechs Tänze, zu denen ihn, der selbst malerisch sehr begabt war, Zeichnungen seines berühmten Landsmannes Goya angeregt hatten. Ähnlich erfolgreich waren seine zwölf Danzas Españolas, von denen wir heute sechs hören. Die Zusätze hinter den Satzbezeichnungen kommentieren in assoziativer Form den jeweiligen Charakter des Stückes. Lei-

der starb Granados zu früh und auf tragische Weise: Nach einer sehr erfolgreichen Amerika-Tournee mit der Uraufführung seiner Goya-Oper an der Metropolitan Opera und einem Klavierabend beim amerikani-

schon Präsidenten wurde seine Fähre auf der Fahrt durch den Ärmel-Kanal 1916 von einem deutschen U-Boot getroffen, und Granados ertrank bei dem Versuch, seine Frau zu retten.



Goldschmiede
Isa Barthold
Goldschmiedemeisterin

untere Hauptstraße 118
67433 Neustadt
Telefon 06321 - 39 87 78

Öffnungszeiten:
Di. - Fr. 10.00 - 12.30 und 14.00 - 18.30 Uhr
Sa. 10.00 - 14.00 Uhr



Festkonzert „Le Grand Tango“

Astor Piazzolla (1921–1992)

Le Grand Tango

für Violoncello, Bandoneon, Klavier und Kontrabass

Volker David Kirchner (*1942)

Der große Tango für Klavierquartett

Astor Piazzolla

Oblivion

für Bandoneon, Gitarre und Kontrabass

Escualo (Der Hai) für Violine und Gitarre

Rosendo Mendizábal (1868–1913) /

Marcelo Nisinman (*1970)

El Entrerriano

für Bandoneon, Klavier, Violine und Kontrabass

Marcelo Nisinman

Hombre Tango

für Bandoneon, Klavier, Violoncello und Kontrabass

Pourquoi tu te lèves?

für Bandoneon, Violine und Kontrabass

Eduardo Hubert (*1950)

Fauré-Tango für Klavierquartett

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Fauré Quartett

Erika Geldsetzer, *Violine*

Sascha Frömbling, *Viola*

Konstantin Heidrich, *Violoncello*

Dirk Mommertz, *Klavier*

Ian Fountain, *Klavier*

Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Friedemann Wuttke, *Gitarre*

Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

PAUSE

Astor Piazzolla / Marcelo Nisinman

Four Seasons of Buenos Aires

für Bandoneon, Klavier, Streichquartett und Kontrabass

Primavera Porteña

Verano Porteño

Otoño Porteño

Invierno Porteño

PAUSE (mit kleinem Snack)

Surprisekonzert

Wie kann es sein, dass das Festkonzert und zwei weitere Konzerte unseres klassischen Kammermusikfestivals 2015 ganz im Zeichen des Tangos stehen, einer Musikrichtung, bei der man zunächst an eng zu südamerikanischer Musik tanzende Paare denkt? Ganz einfach: Es handelt sich nicht um den traditionellen Tango, sondern um den „Tango Nuevo“, dessen Schöpfer und wichtigster Komponist **Astor Piazzolla** eine gelungene Verbindung zwischen populärer und klassischer Musik geschaffen hat, die er selbst zu Recht als Kammermusik betrachtete, denn ihre Charakteristika sind: „Tango Nuevo“ ist Musik für kleine Ensembles, nicht zum Tanzen sondern für ein zuhörendes Konzertpublikum gedacht, nicht improvisiert sondern bis ins kleinste durchkomponiert und notiert, wenn auch auf der Grundlage und vor allem in der Stimmungswelt des traditionellen argentinischen Tangos, gegen deren Vertreter Piazzolla mit seinem neuen Stil zunächst einen harten Kampf zu bestehen hatte.

Besonders deutlich wird die Verbindung zur klassischen Kammermusik beim Eröffnungstück des Festkonzerts, **Le Grand Tango**, das Piazzolla 1982 in Paris für den damals wohl berühmtesten klassischen Cellisten Mstislaw Rostropowitsch geschrieben hat, ein konzertantes Werk, in dessen Mittelpunkt das Violoncello steht. In diesem Werk vereinigen sich Elemente des Tangos mit solchen des Jazz (Piazzolla hat einen Großteil seiner Jugend in New York verbracht), dazu kommt eine slawisch anmutende Melodik, die sicher vom Widmungsträger inspi-

riert ist. Das einsätzigte Stück gliedert sich in drei Abschnitte: 1. Tempo di Tango: mit stark akzentuierten typischen Tango-Rhythmen 2. *Libero e cantabile*: ein rhythmisch freier Mittelteil, geprägt durch den Dialog des Cellos mit den übrigen Stimmen, und 3. *Gioioso*: der mitreißende Schlussteil, voll geradezu elektrischer Energie und Lebensfreude, der dem Cellisten u.a. mit Doppelgriffen und Glissandi die Gelegenheit gibt, sein ganzes Können zu präsentieren.

Zu seinem Werk **Der große Tango** schreibt **Volker David Kirchner**: *Fließende Bewegung, abrupte Erstarrung, Melancholie und Eruption. Zärtlichkeit und Ekstase: Gestalten, Figuren, die dieser Musik zu Grunde liegen. Es sind die Grund-Elemente des Tango. Das Gestische, ja Skulpturale steht im Vordergrund und kommentiert die narrative Ebene dieses Stückes.*

Zum **Fauré-Tango** erreicht uns vom Fauré Quartett folgende Nachricht: *Der Fauré-Tango wurde für uns von unserem Freund, dem argentinischen Pianisten und Komponisten Eduardo Hubert 2003 anlässlich einer damaligen Südamerika Tournee geschrieben. Seitdem spielen wir diesen Tango mit großer Freude als eines unserer liebsten Stücke.*

Mit seinen **Four Seasons of Buenos Aires** spielt Piazzolla auf die offensichtlich auch damals schon sehr populären „Vier Jahreszeiten“ von Vivaldi an. Der Zusatz „Porteño“ nach den spanischen Namen der Jahreszeiten bezieht sich auf die Hafenstadt Buenos Aires.

Matinee im Weingut „Romantik“

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett Es-Dur D 87

Allegro moderato

Scherzo: Prestissimo – Trio

Adagio

Allegro

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Georges Onslow (1784–1853)

Streichquintett c-Moll op. 44

Introduzione: Largo – Allegro spiritoso

Menuetto: Allegro impetuoso

Andante con moto quasi allegretto

Finale: Vivace ed agitato

Mandelring Quartett

Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

PAUSE

Johannes Brahms (1833–1897)

Streichsextett B-Dur op. 18

Allegro, ma non troppo

Andante, ma moderato

Scherzo: Allegro molto – Trio: Animato

Rondo: Poco allegretto e grazioso

Sebastian Schmidt, *Violine*

Erika Geldsetzer, *Violine*

Sascha Frömbling, *Viola*

Roland Glassl, *Viola*

Konstantin Heidrich, *Violoncello*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

anschließend:

Winzerbraten des Weinguts Müller-Kern

MÜLLER
KERN

*Wir danken dem Weingut Müller-Kern
für die Künstlerpräsentation*

Franz Schubert hat schon früh Streichquartett-Erfahrung sammeln können: Sowohl im Konvikt als auch in seiner eigenen Familie wurde eifrig Streichquartett gespielt, und der junge Komponist schrieb zwischen seinem 13. und 16. Lebensjahr mindestens 13 Streichquartette, die zeigen, dass er mit der Literatur seiner Zeit vertraut war. Als er sein **Streichquartett Es-Dur** D 87 schrieb, war er noch nicht einmal 16 Jahre alt, und doch: welch eigene Musiksprache, welch individueller Ton im ersten Satz, welch lakonische und kraftvolle Originalität im Scherzo, welche beseligenden Melodien im langsamen Satz und welche quirlige Anmut und Leichtigkeit im spritzigen Finale! Man kann sich nur bewundernd vor der Leistung dieses jungen Genies verneigen.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Kammermusik von **Georges Onslow** hoch geschätzt und häufig gespielt. Schumann sah in ihm einen würdigen Erben der Klassiker und nannte ihn in einem Atem mit Mendelssohn. Dvořák berichtete, er habe Onslows Quartette *begierig studiert*. Es fehlte auch nicht an öffentlicher Anerkennung: 1830 wurde er zum Mitglied der Philharmonic Society in London ernannt, 1836 folgte die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, 1839 die Accademia di Santa Cecilia in Rom, und 1842 wurde er zum Nachfolger Cherubinis in die Académie des Beaux Arts in Paris gewählt, eine große Ehre, auf die sich Berlioz vergeblich Hoffnung gemacht hatte. Das Desinteresse des durchschnittlichen französischen Publikums an Kammermusik und die schnell voranschreitende Entwicklung des romantischen Musikstils ließen Onslow aber bald nach der Jahrhundertmitte in einen Dornröschenschlaf versinken, aus dem seine Werke erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts wieder erweckt wurden, wie man in Harenbergs Kammermusikführer nachlesen kann: *Erst in den letzten Jahrzehnten wurden sie gerechterweise (vorbildlich: das En-*

gagement des Mandelring Quartetts) wieder ins Bewusstsein gerückt. Das 1832 entstandene **Quintett c-Moll op. 44**, die Nummer 19 von 34 Streichquintetten des Komponisten, der daneben auch noch 36 (!) Streichquartette geschrieben hat, schien dem Mandelring Quartett besonders der Wiedererweckung wert.

Die Begegnung mit Robert und Clara Schumann war für **Johannes Brahms** ein einschneidendes und aufwühlendes Ereignis. Enge Freundschaft – plötzliche Umnachtung des 23 Jahre älteren Freundes – Hilfe für Clara und die Familie – Tod Schumanns – wachsende Liebe zu Clara und schmerzliche Entsagung – in wenigen Jahren folgten dramatische Höhen und Tiefen aufeinander. Erst eine kleine Anstellung am Hof in Detmold, wo man noch mit der Postkutsche fuhr und im Stil des 18. Jahrhunderts lebte, ließen den 24-jährigen Johannes allmählich innerlich zur Ruhe kommen. Die reizendste Frucht dieser äußerlich sorgenfreien Zeit ist das **Streichsextett in B-Dur op. 18**, das ein Brahms-Biograph mit folgenden, seiner Zeit entsprechend, blumigen Worten charakterisiert: *So eingefriedete, unschuldig zärtliche Musik hat er nie wieder gemacht. Es ist, als ob Papa Haydn einen Sohn bekommen hätte. Der volkstümliche Ton durch alle Sätze, das Anknüpfen an Mozart und Beethoven, ländlich schalmeienhafte Thematik, naive Direktheit des Ausdrucks* – all das trägt dazu bei, dass der amerikanische Kammermusik-Spezialist Homer Ulrich die übereinstimmenden Urteile der Bewunderer zu folgendem Gesamturteil zusammenfassen kann: *Das Sextett ist eines der heitersten und klassischsten Werke von Brahms. Von der ersten friedvollen Melodie bis zur humorvollen Coda des Finales ist das Werk klar und gefällig, mit Ausnahme der Passagen, wo Brahms' Vitalität und Enthusiasmus zum Ausdruck kommen*. Das Sextett gilt allgemein als ein Meisterwerk der frühen Schaffensphase des Komponisten.

Festliches Finale „Mozart trifft Tango“

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)
Klavierkonzert Nr. 14 Es-Dur KV 449
für Klavier und Streichquartett
Allegro vivace
Andantino
Allegro, ma non troppo

Wolfgang A. Mozart
Klavierquartett Es-Dur KV 493
Allegro
Larghetto
Allegretto

Ian Fountain, Klavier
Mandelring Quartett
Sebastian Schmidt, *Violine*
Nanette Schmidt, *Violine*
Roland Glassl, *Viola*
Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Fauré Quartett
Erika Geldsetzer, *Violine*
Sascha Frömbling, *Viola*
Konstantin Heidrich, *Violoncello*
Dirk Mommertz, *Klavier*

PAUSE

Astor Piazzolla (1921–1992)
Doppelkonzert
für Bandoneon, Gitarre und Streicher
Introducion
Milonga
Tango

Astor Piazzolla / Marcelo Nisinman
Concierto de Nacar
für Bandoneon, Violoncello solo, Klavier und Streicher
Presto
Lento melancolico
Allegro marcato

Mandelring Quartett
Fauré Quartett
Ian Fountain, Klavier
Marcelo Nisinman, Bandoneon
Friedemann Wuttke, Gitarre
Winfried Holzenkamp, Kontrabass

Ausklang mit den Künstlern bei Sekt und Brezel



Das Konzert wird vom SWR 2
mitgeschnitten und zu einem
späteren Zeitpunkt gesendet.



Wir danken dem Weingut Weegmüller
für die Künstlerpräsente

Das Klavierkonzert gehört zu **Wolfgang Amadeus Mozarts** wichtigsten Gattungen, er hat in seinem kurzen Leben 23 Konzerte geschrieben, vor allem für sich selbst, denn er war ein begnadeter Pianist, wie auch sein Konkurrent Clementi neidlos anerkennen musste: *Ich hatte bis dahin niemand so geist- und anmutsvoll vortragen gehört*. Ab 1781, dem Jahr des Bruches mit dem Salzburger Erzbischof und des Beginns seines Lebens als „freier“ Künstler in Wien, stellten die auf eigene Rechnung veranstalteten Konzerte, in denen er immer auch als Pianist auftrat, Mozarts wichtigste Einnahmequelle dar. Dabei legte er weniger Wert auf Virtuosität als auf Feinheit und Ausdrucksstärke, so dass man sagen kann: *Mozart hat das Klavier sprechen gelehrt*. Heute kann man nur noch staunen, sowohl über den Reichtum und die Großartigkeit der Werke als auch über ihre schnelle Entstehung: In einem einzigen Jahr (1784) hat er sechs Konzerte geschrieben, und das Werk, das wir heute hören, soll an einem Tag im Februar 1784 entstanden sein!

Dabei handelt es sich keineswegs um Reihen gleichartiger Werke, jedes Werk hat seinen eigenen Charakter, und die Entwicklung der Gattung Klavierkonzert durch Mozart führt in so geniale Höhen, dass ihm das Wiener Publikum seiner Zeit leider nicht mehr zu folgen vermochte, sondern das Interesse verlor, was zu Mozarts finanziellem Elend gegen Ende seines Lebens entscheidend beitrug.

Das **Konzert in Es-Dur KV 449** ist das erste in einer Reihe von zwölf Konzerten, die nach Meinung seines Biographen Alfred Einstein *den Höhepunkt von Mozarts Instrumentalschaffen darstellen*. Geschrieben hat er es für seine Schülerin Barbara Ployer, und man kann es laut einem Brief Mozarts an seinen Vater auch ohne Bläser aufführen. Es ist das erste Werk, das Mozart in seinem 1784 begonnenen und bis zum Tod weitergeführten Werkverzeichnis eingetragen hat,

und stellt seiner kompositorischen Reife ein wunderbares Zeugnis aus.

Mozarts Klavierquartett in Es-Dur nach einem seiner Klavierkonzerte zu hören, gibt die Gelegenheit zum Vergleich der beiden Gattungen: Beim Klavierkonzert dominiert das Klavier, die Streicher liefern eine zwar wichtige, aber doch untergeordnete Begleitung. Beim Klavierquartett werden die Streichinstrumente zu annähernd gleichberechtigten Kammermusik-Partnern. Die Gattung des Klavierquartetts ist im Grunde eine Erfindung Mozarts, die vor allem im 19. Jahrhundert von großer Bedeutung werden sollte. Leider hat Mozart nur zwei – wenn auch großartige – Werke dieser Art geschrieben. Nachdem das erste von drei vereinbarten Werken, das Quartett in g-Moll KV 478, erschienen war, bat ihn sein Wiener Verleger, von weiteren Lieferungen abzusehen. Die Wiener Musikanten fanden das Quartett zu schwer und wollten es nicht kaufen. Trotz dieses Misserfolgs schrieb Mozart aber doch kurz nach Vollendung seiner Oper „Figaros Hochzeit“ noch das Es-Dur-Quartett, eine weitere Perle der Kammermusik. Es ist vielleicht etwas weniger schwer als das g-Moll-Quartett und vor allem in seiner Grundstimmung lichter als das Schwesterwerk, dessen ersten Satz manche fast als tragisch oder trotzig empfinden. Entsprechend der Mozartschen Tonarten-Charakteristik ist das Es-Dur Quartett mehr im festlichen und heiteren Bereich angesiedelt. Das zusammenfassende Urteil des Mozart-Biographen Einstein lautet in diesem Fall: *Beim Hören eines solchen fleckenlosen Meisterwerks kann man sich lediglich wieder des Ausspruches Haydns erinnern: höchster Geschmack vereint mit höchster „Wissenschaft“*.

Das Konzert für Bandoneon, Gitarre und Streicher von **Astor Piazzolla** trägt den Titel *Hommage à Liège* und beginnt mit einem ausgedehnten Gitarrensolo, zum Teil im Dialog mit dem Bandoneon. Nachdem

die Gitarre auf den begleitenden Milonga-Rhythmus eingeschwenkt ist, beginnt das Bandoneon den zweiten Teil mit dem melancholischen Hauptthema. Die einsetzenden Streicher verstärken den Milonga-Gesang in akzentuierten Sekundreibungen. Nach einem Zwischenteil, den Gitarre und Streicher bestreiten, kehrt das Hauptthema wieder, verliert jedoch immer mehr an Energie und kommt schließlich ganz zur Erstarrung. Unvermittelt setzt ein eingängig-fröhlicher Rundgesang im schnelleren Milongatempo ein. Er endet genau so abrupt wie er begonnen hat, und das langsame Hauptthema kehrt wieder. Zu einem leisen Tremolo-Flirren der Streicher erstirbt die Musik abermals. Die Einsätze zum Tangothema des Schlusssatzes erfolgen fugenartig. Vom gleichmäßi-

gen Tango-Ostinato der Bässe setzt sich das dominierende Bandoneon mit verschobenen Rhythmen ab. Piazzollas Musik bewegt sich hier im Grenzbereich zwischen Konzert und Tango.

Auch **Marcelo Nisinman** stammt aus Buenos Aires (vgl. seine Vita auf Seite 48) und ist als Bandoneonist und Arrangeur bestens mit dem „Tango Nuevo“ vertraut. Man könnte fast sagen, er sei der Stilgarant unseres Festivals. In seinem Arrangement hören wir auch das **Concierto de Nacar**, das Piazzolla 1979 für neun Solisten und Orchester geschrieben hat. Ein markanter Schlusssakkord für unser 19. stark vom „Tango Nuevo“ geprägtes HAMBACHERMusikFEST.

JÖRG S. SCHMIDT

*Bei
Weegmüllers...*

Bei Weegmüllers wird seit 1685 Weinbau betrieben. Kellermeisterin und Weinbautechnikerin Stefanie Weegmüller-Scherr leitet das Familienweingut in elfter Generation. Ihre Weine bestechen durch feine Frucht, Dichte und Eleganz. Im Weißwein-Weingut dominiert der Riesling, Silvaner, Weißer Burgunder,



Mandelring 23,
67433 NW. – Haardt
Tel. 06321-83772
www.weegmueller.de

Mo. - Fr. 8.00 - 12.30 &
13.30 - 17.00 Uhr
Sa. 9.00 bis 14.00 Uhr.
1. Samstag im Monat
geschlossen



*...trifft sich
die Welt!*

Scheurebe, Rieslaner, Gewürztraminer und Grüner Veltliner runden das Angebot ab. Ein ausgeprägtes ökologisches Bewusstsein, die Bereitschaft, natürliche Vorgänge zu begreifen und zu begleiten sowie reduzierte Erntemengen führen zu Weegmüllers qualitativ hochwertigen Weinen. Überzeugen Sie sich selbst!

Wir freuen uns auf Sie!



Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Roland Glassl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Suche nach musikalischer Wahrheit

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung konstatierte schon 2008, das Mandelring Quartett habe das Zeug, an die Stelle des Alban Berg Quartetts zu treten. Mit Bezug auf den Schostakowitsch-Zyklus bei den Salzburger Festspielen sah das führende österreichische Kulturmagazin „Die Bühne“ das Mandelring Quartett als Erben des legendären Borodin-Quartetts und das renommierte Musikmagazin Fono Forum

zählt das Mandelring Quartett zu den sechs besten Streichquartetten der Welt.

Markenzeichen des Mandelring Quartetts ist seine Expressivität und phänomenale Homogenität. Die vier Individualisten verschmelzen im gemeinsamen Willen, stets nach dem Kern der Musik zu suchen und sich der musikalischen Wahrheit zu stellen. Durch Erfassen der geistigen Dimension, Ausloten der emotionalen Extreme und Arbeit am Detail machen die Musiker die Vielschichtigkeit der Werke erlebbar. Dabei ist ihr Zugang zur Musik immer emotional und persönlich.

Der Gewinn großer Wettbewerbe – München (ARD), Evian (Concours International de Quatuor à Cordes) und Reggio Emilia (Premio Paolo Borciani) – war der Einstieg in die internationale Karriere. Konzertreisen

führen das Ensemble in europäische Musikzentren wie Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Paris und Wien. Die Metropolen New York, Washington, Los Angeles, Vancouver und Tokio finden sich ebenso im Konzertkalender wie regelmäßige Tourneen nach Mittel- und Südamerika, in den Nahen Osten und nach Asien. Das Quartett ist zu Gast beim Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Oleg Kagan Musikfest, den Festivals in Montpellier, Lockenhaus und Kuhmo, dem Enescu-Festival Bukarest und bei den Salzburger Festspielen.

Zahlreiche mit Preisen der Deutschen Schallplattenkritik und International Classical Award-Nominierungen ausgezeichnete CD-Aufnahmen zeigen die außergewöhnliche Qualität und das breite Repertoire des Quartetts. So wurde die Einspielung der Streichquartette von Schostakowitsch vielfach mit Preisen ausgezeichnet und von der Presse als eine der herausragenden Gesamteditionen unserer Zeit beurteilt.

Produktionen mit Werken von Schubert und Schumann wurden als neue Referenzaufnahmen gewürdigt, und auch die Aufnahme der Streichquartette von Leoš Janáček erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Mit Erscheinen der vierten CD ist jetzt das neueste Projekt, die Gesamteinspielung der Streicherkammermusik von Mendelssohn, abgeschlossen.

1997 vom Mandelring Quartett ins Leben gerufen, ist das HAMBACHER*Musik*FEST jedes Jahr ein Treffpunkt für Kammermusikfreunde aus aller Welt. Darüber hinaus gestaltet das Mandelring Quartett eigene Konzertreihen in der Berliner Philharmonie und in seiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße die KLASSIK-REIHE mit vier Konzerten im Winter und Frühling. Das Mandelring Quartett führte mehrfach Zyklen mit allen 15 Schostakowitsch-Quartetten auf – unter anderem in Berlin und bei den Salzburger Festspielen.



Fauré Quartett

Erika Geldsetzer, *Violine*

Sascha Frömbling, *Viola*

Konstantin Heidrich, *Violoncello*

Dirk Mommertz, *Klavier*

Das Fauré Quartett gehört zum Besten, was man derzeit hören kann

(Harald Eggebrecht, Süddeutsche Zeitung)

Die Anforderungen haben sich verändert. Wer heute Kammermusik spielen will, kann sich nicht mehr auf das beschränken, was noch vor ein paar Jahrzehnten die Regel war. Die Ansprüche an die Vielfalt des Repertoires sind gewachsen, und das schafft Freiräume für Ensembles wie das Fauré Quartett, das sich innerhalb weniger Jahre als weltweit führendes Klavierquartett ausgewiesen hat. Denn Dirk Mommertz (Klavier), Erika Geldsetzer (Violine), Sascha Frömbling (Viola) und

Konstantin Heidrich (Violoncello) nutzen die Möglichkeiten, die sich aus dieser Entwicklung ergeben. Sie erforschen neue Klangfelder der Kammermusik und bringen Kompositionen auf die Bühne, die bislang oft beiseite gelassen wurden.

Sie sind Visionäre ihres Fachs, und ihre Experimente und Entdeckungen werden hoch geschätzt, ob sie mit der NDR Big Band spielen, mit Künstlern wie Rufus Wainwright oder Sven Helbig zusammenarbeiten, in Clubs wie Berghain, Cocoon Club oder „Le Poisson Rouge“ in New York auftreten oder im KIKA sowie durch „Rhapsody in School“ Kinder für Kammermusik begeistern. Als das Fauré Quartett beispielsweise 2009 ein Album mit „Popsongs“ präsentierte, war die Reaktion Begeisterung bei Presse und Publikum. Im folgenden Jahr bekam das Ensemble den ECHO Klassik für „Klassik ohne Grenzen“ verliehen, der zweite seiner

Art nach den „Klavierquartetten“ von Johannes Brahms („Kammermusikeinspielung des Jahres“, 2008). Es sind nicht die einzigen Auszeichnungen. Das Spektrum der Ehrungen reicht vom Preis des Deutschen Musikwettbewerbs, dem Ensemblepreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und Internationalen Wettbewerbspreisen über die Deutsche Schallplattenkritik bis hin zum Brahmspreis der Brahms Gesellschaft Schleswig-Holstein 2012 und dem Musikpreis der Stadt Duisburg 2012.

Die Musiker des Fauré Quartetts sind in vieler Hinsicht Pioniere. Nachdem sie sich 1995 gleich zu Beginn ihrer Studienzeit an der Musikhochschule in Karlsruhe im 150. Jubiläumsjahr Gabriel Faurés zusammengefunden hatten, wurde den Musikern schnell klar, dass sich in dieser Kombination neue Repertoirewelten erforschen lassen. Im Jahr 2006 unterschrieb das Fauré Quartett einen Vertrag mit der Deutschen Grammophon und war für alle sichtbar in der Champions League des Klassikgeschäfts angekommen. Es entstanden Aufnahmen, die Maßstäbe setzen, hoch gelobte Alben mit Werken von

Mozart, Brahms, Mendelssohn und den Popsongs von Peter Gabriel bis Steely Dan.

Welttourneen tragen diese Kompetenz in die Ferne, internationale Meisterkurse geben sie an Studenten weiter. Die Mitglieder unterrichten außerdem an den Universitäten der Künste in Berlin und Essen. Darüber hinaus gehört die künstlerische Leitung des „Festspielfrühlings Rügen“ ebenso zu den herausragenden Aktivitäten des Fauré Quartetts wie die Arbeit als „Quartet in Residence“ an der Karlsruher Musikhochschule. Auf Reisen gastieren die Musiker in den wichtigsten Häusern der internationalen Konzertwelt vom Concertgebouw in Amsterdam über die Alte Oper in Frankfurt und die Berliner Philharmonie bis hin zum Teatro Colón in Buenos Aires und der Wigmore Hall in London, wo sie inzwischen fast jährlich Station machen. So setzt sich aus vielen künstlerischen Ingredienzien ein Ensembleprofil zusammen, das seinesgleichen sucht.

Das Fauré Quartett – ein Ensemble mit Weltgeltung und der Leidenschaft für besondere, maßgebliche Kammermusik.

RALF DOMBROWSKI





Ian Fountain, *Klavier*

Als Ian Fountain 1989 mit 19 Jahren jüngster Preisträger des Internationalen Arthur-Rubinstein-Klavierwettbewerbs in Tel Aviv wurde, begann seine internationale Karriere. Sie führte ihn auf die großen Podien Großbritanniens, Europas, der USA und des mittleren Ostens, wo er unter anderem mit dem London Symphony Orchestra unter Sir Colin

Davis, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Israelischen Philharmonie unter Zubin Mehta, dem Deutschen Synchronie-Orchester Berlin und dem Singapore Symphony Orchestra spielte.

Als Kammermusiker verbindet Ian Fountain eine langjährige Freundschaft und fruchtbare Zusammenarbeit mit Ulf Hoelscher, David Geringas, dem Mandelring Quartett und dem Emperor String Quartet.

Eine Anzahl viel beachteter CD-Aufnahmen sind mit Ian Fountain entstanden, unter anderem Beethovens Diabelli Variationen sowie Kammermusik von Max Bruch. Mit David Geringas spielte er die Werke für Violoncello und Klavier von Sergej Rachmaninow, Felix Mendelssohn Bartholdy und Frédéric Chopin und sämtliche Werke für Violoncello und Klavier von Ludwig van Beethoven ein.

2001 wurde Ian Fountain zum Professor für Klavier an die Royal Academy of Music in London berufen. Im letzten Jahr bekam er zusammen mit David Geringas (Cello) den ECHOKlassik im Bereich Kammermusikeinspielung des Jahres (Musik 19. Jahrhundert). Wir freuen uns, dass es gelungen ist, den großartigen Pianisten und versierten Kammermusiker zum achten Male für das HAMBACHERMusikFEST zu engagieren.



Winfried Holzenkamp, *Kontrabass*

Winfried Holzenkamp wurde 1970 in Norddeutschland geboren. Mit 17 Jahren begann er Kontrabass zu spielen. Zunächst spielte er sinfonische Musik in verschiedenen Jugendorchestern. Während des Studiums in Köln bei Prof. Veit-Peter Schüssler konnte er Erfahrungen in den Genres Oper, Sinfonie, Klassik, Tango, Jazz, Klezmer, Oriental, Elektro und neue Musik sammeln. Darüber hinaus erweiterte er sein Repertoire in den Bereichen Hörspiel, Theater, Musical, Kleinkunst und freie Improvisation.

Nach dem Konzertexamen in Köln ging er mit einem Stipendium des DAAD nach Buenos Aires (2001-2002). Dort wurde er Schüler im „Orquesta escuela de tango“ unter Emilio Balcarse und studierte in der „Escuela de musica popular de Avellaneda“ bei Daniel Buono. Mit Hector Console,

Horacio Carbarcos, Oscar Giunta, Ignacio Varchausky, Alcides Rossi und anderen vertiefte er seine Studien des Kontrabasses im Tango. Mit seinem Wissen um die speziellen Tangotechniken und -sounds kam er zurück nach Deutschland, wo er heute den Tango sowohl in seiner traditionellen Form zum Tanz als auch den modernen Tango in konzertanten Formationen spielt.

Er gastiert mit Silencio, Puro Apronte, B. Aires'73 und mit Musikern wie Marcelo Nisinman oder Michael Zisman in Theatern, Ball- und Konzertsälen ganz Europas.

CD-Einspielungen erfolgten 2013 mit Ragna Schirmer, dem Vogler Quartett mit Marcelo Nisinman, der Gabriel Perez Big Band, dem Orquesta Tipica Silencio y sus cantores, dem ensemble carte blanche, den Mujeres Argentinas und B. Aires'73.



Marcelo Nisinman, *Bandoneon*

Marcelo Nisinman, 1970 in Buenos Aires, Argentinien, geboren, ist ein international geschätzter Komponist und Bandoneon-Solist. Gegenwärtig wohnhaft in Basel, Schweiz, nimmt er aktiv am Leben der internationalen Musik- und Tango-Szene teil. Bandoneon studierte er bei Julio Pane, Kontrapunkt und Harmonielehre bei Guillermo Graetzer (Schüler von Paul Hindemith) in Buenos Aires. Nisinman hat auch ein Kompositionsstudium bei Detlev Müller-Siemens in Basel absolviert.

Marcelo Nisinmans Musik beinhaltet ein neues, weit gefächertes und originelles Spektrum, das seinen Ursprung, wie sollte es anders sein, in Buenos Aires hat. Sein gegenwärtiger Musikstil, der intensiv durch seine persönlichen Erfahrungen geprägt ist, bringt vielschichtige Variationen verschiedenster Kunstsituationen und bricht auf eine eigene und provokative Art mit den traditionellen „Regeln“ der sogenannten „Musica Porteña“.

Sowohl in seinen Bandoneon-Soli als auch in vielen Kompositionen weckt diese vielschichtige, ironische und komplexe neue „Tango“-Musik enorm tiefgehende Empfindungen und Erlebnisse: vom meditativen und introspektiven Sich-Betrachten bis zu äußerster Ekstase.

Neben seiner Kammer- und symphonischen Musik sowie den verschiedensten Werken für kleinere Formationen hat Nisinman im Januar 2004 in Basel seine Kammeroper „Señor Retorcimientos“ uraufgeführt. Nisinmans CD „Tango“ wurde mit dem renommierten dänischen „Tango Orkestret“-Ensemble produziert. Seine Kompositionen dirigierte Pedro I. Calderón.

Marcelo Nisinman spielte als gesuchter Bandoneon-Solist unter anderem mit Gidon Kremer, Gary Burton, Fernando Suarez Paz, den Assad Brothers sowie mit dem Philadelphia Orchestra.

Als Solist spielte er mit dem WDR Orchester, mit dem Arpeggione Chamber Orchestra und mit dem Belgrader Philharmonischen Orchester. Zusammen mit Chen Halevi wurde seine Komposition „Chen's Tango“ in Trossingen uraufgeführt. Als sein letztes wichtiges Vokalwerk muss die Aufnahme von „Desvios“ erwähnt werden.

Im Jahr 2010 spielte Nisinman als Bandoneon-Solist mit dem Santa Fe Symphony Orchestra und nahm als Solist am Osnabrücker Festival teil. Im selben Jahr war er „Artist in residence“ beim Boswiller Sommer Festival.

2011 war er mit dem Ensemble Phoenix in Basel an der Uraufführung der Oper „Extravagancia“ von Helena Winkelmann beteiligt. Als eingeladener Solist begleitete er mit dem Piazzolla Sextett Ute Lemper in Hong Kong. Als Komponist und Solist präsentierte er seine eigenen Werke mit dem Britten Sinfonia Ensemble in Großbritannien.

Friedemann Wuttke, Gitarre

Nach seinem Studium an der Musikhochschule Stuttgart vervollständigte der Konzertgitarrist Friedemann Wuttke seine Musikausbildung unter anderem in Meisterkursen bei Manuel Barrueco, John Williams, David Russell sowie Angel und Pepe Romero. Bereits während seines Studiums bekleidete er einen Lehrauftrag an der Hochschule Ludwigsburg. Seit 1992 widmet sich der Interpret ausschließlich seiner Konzerttätigkeit und der Produktion von Tonträgern.

„Gitarre Hamburg“ schreibt 2003:

„Nicht nur durch seine instrumentalen und musikalischen Qualitäten – die höchsten Ansprüchen genügen – hat sich der sympathische Musiker einen festen Platz in der vordersten Reihe der deutschen Gitarristik erspielt. Insbesondere sein Gespür für interessante Programmgestaltung und die fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen namhaften Künstlern sorgen dafür, dass Friedemann Wuttke nicht unterbeschäftigt bleibt. Ein Musiker, der konsequent seinen Weg geht.“

Durch seine kompromisslose Hinwendung zum klassischen Repertoire und zur ernsthaften Programmgestaltung nimmt Friedemann Wuttke eine Sonderstellung unter den Konzertgitarristen ein. Seine vielseitigen Programme sind immer geprägt von klaren Inhalten und seinem künstlerisch anspruchsvollen Profil.

Diese thematische Programmgestaltung brachte ihm zahlreiche Einladungen zu internationalen Musik- und Gitarrenfestivals sowie Rundfunk- und Fernsehproduktionen ein. Konzertreisen führten Friedemann



Wuttke in fast alle europäischen Länder, nach Russland, Südostasien, Afrika und Südamerika.

Neben zahlreichen Konzerten in Deutschland sind 2014 und 2015 wieder Auslandstourneen auf dem Plan von Friedemann Wuttke. In seinem Konzertkalender stehen Auftritte in europäischen Metropolen sowie Reisen in den Mittleren Osten, nach Afrika und Südostasien.

Friedemann Wuttke unternahm Konzertreisen mit bedeutenden Ensembles und Orchestern. Seine Soloprogramme umfassen vor allem klassisch-romantische Werke und impressionistische spanische und südamerikanische Musik, aber auch Kompositionen des 20. Jahrhunderts. Hinter all dieser Vielseitigkeit zeigt sich ein Musiker, der nicht nur sein Instrument und seine Musik liebt, sondern im Dienste der musikalischen Kommunikation steht und das Publikum teilhaben lässt an der Begeisterung, die seine Musik in ihm immer wieder auslöst. Seit 2004 steht er exklusiv als Konzertgitarrist bei dem Tonträger-Label Hänssler Profil Medien unter Vertrag.

Impressum

VERANSTALTER

Stadt Neustadt an der Weinstraße

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Mandelring Quartett

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG

Förderkreis HAMBACHERMusikFEST e.V.
Ahornweg 7
67434 Neustadt-Hambach
Telefon: (06321) 9583572
Telefax: (06321) 6790676
sauerhoefer@hambachermusikfest.de



Foto: Dr. Collofong

WERKTEXTE

Jörg S. Schmidt

REDAKTION

Jörg S. Schmidt
Erika Buße
Jürgen Sauerhöfer

DRUCK

NINO Druck GmbH

FOTONACHWEIS

S. 3 Vera Reiß (Doreen Tomkowitz)
S. 5 Hans-Ulrich Ihlenfeld (Kreisverwaltung Bad Dürkheim)
S. 7 Hans Georg Löffler (Archiv Stadt Neustadt)
S. 9 Ingo Röthlingshöfer (privat)
S. 11 Gerda Bolz (Ortsverwaltung Hambach)
S. 42 Mandelring Quartett (Stefan Bremer)
S. 44 Fauré Quartett (Mat Hennek)
S. 47 Holzenkamp (Nico Druben)
S. 48 Nisinman (Katrín van der Meul)
alle anderen privat

Allen Gästen wünschen wir eine gute Heimreise!

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim

20. HAMBACHERMusikFEST

DAS JUBILÄUM

vom 25. bis 29. Mai 2016

Das Konzertprogramm finden Sie ab Anfang Dezember im Internet

www.hambachermusikfest.de